

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf,

Engau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Herrnsdorf, Bersdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegraphen-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 249.

Freitag, den 26. October 1900.

27. Jahrgang.

General-Feldmarschall Graf v. Moltke.

Ein Gedenkblatt zu seinem 100jährigen Geburtstag am 26. October.

(Nachdruck verboten.)

Die Giner des Reiches sind alle dahingegangen, von wo es keine Wiederkehr giebt. Kaiser Wilhelm I. und sein edler Sohn, Kaiser Friedrich, Fürst Bismarck und der große Schweiger, Feldmarschall Moltke, der einstige Chef des Großen Generalstabes, sie alle sanken ins Grab, aber auf unverwelklichen Ruhmesblättern stehen ihre Namen im Buche der Weltgeschichte verzeichnet. Sie leben im deutschen Volke fort, als die Schöpfer des Deutschen Reiches, als Giganten einer großen Zeit. Unter denjenigen aber, die wir vorhin als Biergestirn genannt, ist Moltke, der stille, einfache Mann, der Schlachtendener, wohl derjenige gewesen, der bei allen Parteien beliebt war und seiner Unparteilichkeit wegen das höchste Ansehen genoss. Er zählt sich bekanntlich selber zur freiconservativen Partei und übte auch bei dieser sein Mandat als Volksvertreter aus, aber er war frei von Parteileidenschaft und Fanatismus, so daß er auch bei denen Anerkennung fand, die seine Gesinnung nicht theilten und somit von ihm nicht behauptet werden kann, daß von der Parteien Haß und Günst getragen sein Characterbild in der Geschichte schwankt.

Im Gegentheil, das Characterbild unseres Helmut von Moltke ist klar vorgezeichnet, wir können es wieder geben bis in die kleinsten Details, denn es spiegelt sich wieder durch die Worte, welche die Devise seines Wappens sind: *Candide et caute.* — Aufrichtig und vorichtig! Aus uralter Zeit stammen diese Worte, denn auf der dänischen Insel Moen, wo vor Zeiten das adelige Geschlecht von Moltke ansässig war, sieht man zahlreiche Grabsteine in den Kirchen, welche das Moltke'sche Familienwappen mit 3 Birnhühnern und 7 Pfauenfedern als Helmschmuck, sowie mit dem vorerwähnten Devisenband tragen. Dänischen Ursprungs ist Moltkes Familie, aber ihr vornehmlichster Träger, unser Feldmarschall, ist ein echter deutscher Mann gewesen, vom Scheitel bis zur Sohle, ein Nordmann, der hart und fest wie ein alter Wikinger, aus dem Mecklenburger Lande, woselbst seine Familie weit verbreitet ist, hervorging. Am 26. October 1800 wurde Moltke zu Parchim geboren. Sein Großvater besaß zwei Söhne, Helmut und Fritz, von denen der letztere als Hauptmann die einzige Tochter des preussischen Geheimen Finanzraths Paschen heirathete. Sie wurde die Mutter unseres Nationalhelden, der nach seinem Onkel den Vornamen Helmut erhielt. Sein Vater ließ sich später pensioniren und kaufte sich das Rittergut Gnewitz bei Tessin, wo der nachmalige Feldmarschall seine frühesten Jugendjahre verlebte. Aber schon 1803 kam Helmut von Moltke mit den Eltern nach Lübeck, wo er bis 1807 verblieb und dort die Schrecken der Franzosenzeit miterlebte. Daß er einst dazu berufen sein würde, den Franzosen ein so gefährlicher Gegner zu werden, konnte damals natürlich noch niemand ahnen. Der Vater Moltkes kaufte sich alsdann das Gut Augustenhof bei Kiel, gab es aber bald wieder auf und brachte nun seine beiden Söhne Fritz und Helmut zu dem Pastor Knickbein in Hohenfelde bei Ikehoe in Pension. Hier blieben dieselben bis 1811, um alsdann, nachdem der Vater in dänische Kriegsdienste getreten war, nach Kopenhagen zu dem alten General a. D. Lorenz zur Erziehung zu kommen. Nach etwa Jahresfrist traten dann beide Brüder in die königliche Kadetten-Akademie ein und hier bestand dann Helmut im Jahre 1818 das Offiziersexamen, biente darauf am dänischen Hofe als Page und wurde erst am 22. Januar 1819 in das damals in Rendsburg garnisonirende Oldenburgische Infanterie-Regiment als Officier eingereiht.

Als Bundesgenosse Napoleons I. hatte damals Dänemark im europäischen Mächteconcert eine traurige Rolle gespielt und als nun die Macht des Corsen gebrochen war, stand es klein und isolirt, zudem auch pekuniär ruiniert da, so daß in seiner Armee für Officiere nur wenig Chancen waren. Helmut von Moltke sah dies ein, erinnerte sich auch daran, daß er deutscher Geburt war und quittierte am 5. Januar 1822 den dänischen Dienst, in welchem sein Vater und Bruder noch immer verblieben. In Berlin mußte er aufs neue eine Officiersprüfung ablegen, die er glänzend bestand und dann am 12. März 1822 als jüngster Leutnant in das in Frankfurt a. O. stehende 8. (Leib-)Infanterie-Regiment eintrat. Von diesem Augenblick ab blieb Moltke ein Deutscher und erkomm nach und nach die Staffeln seines Helmenthums.

Von 1823 bis 1826 war er nach Berlin zur Kriegsakademie, die damals noch allgemein Kriegsschule hieß, abcommandirt und studirte dort mit Eifer die Strategie, die ihm später zu seinen größten Erfolgen verhalf. Man erkannte in ihm bald in dieser Beziehung sein bedeutendes Talent und so wurde er denn 1827 als Lehrer der Kriegswissenschaften an die Divisionschule zu Frankfurt a. O. berufen, um 1828 bis 1831 in der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes verwendet zu werden. Bei den Vermessungen Schlesiens und Polens war er hervorragend theilhaft, wurde infolge seiner hervorragenden Leistung 1832 nach Berlin berufen und am 30. October 1833 zum Premierleutnant befördert.

Der ruheloze Geist Helmut's von Moltke wollte aber weiter und so kam denn für Moltke eine neue Lebensperiode herbei, die Reisejahre zum Zwecke neuer Studien. Zunächst machte er nach Oberitalien, dann aber zog's ihn, der inzwischen zum Hauptmann befördert war, nach der Türkei. Die Wirren auf der Balkanhalbinsel standen 1835 gerade auf der Höhe und Moltke geriet in dieselbe unwillkürlich hinein, indem er unter Sultan Mahmud II. an den Kämpfen theilnahm, die derselbe in Aegypten und im Balkan führte. Vier Jahre dauerten die Kämpfe, an denen Moltke hervorragend mit theilhaft war. Wir verdanken ihm darüber ein hochbedeutendes Buch, das 1841 im Druck erschienen ist und Moltke, ebenso wie seine andern Werke, in der Litteratur einen bleibenden Platz erobert hat. Im September 1839 kehrte derselbe, an vielen Erfahrungen in der Kriegswissenschaft reicher, nach Berlin zurück. Er sollte später Gelegenheit finden, seine im Kriege praktisch erworbenen Kenntnisse noch oftmals zu betheiligen.

Nach seiner Rückkehr erhielt Moltke den Orden pour le mérite und wurde 1840 zum Generalstab des 4. Armeecorps nach Magdeburg versetzt, lebte dann 1841 im Sommer zur Erholung auf Helgoland und heirathete als Major am 20. April 1842 seine Richtin, die 1825 in Kiel geborene Marie von Burt, mit der er bis zum Weihnachtsabend 1868, wo sie ihn durch den Tod entriß, in glücklicher, wenn auch kinderloser Ehe lebte. Als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen siedelte Moltke dann im Jahre 1845 nach Rom über, wo er beim Regierungsantritt des neuen Papstes, Pius IX. zugegen war. Nach dem am 12. Juli 1846 erfolgten Tod des Prinzen Heinrich reiste Moltke nach Spanien und Paris, erhielt am 24. Dezember 1846 ein Commando beim Generalstab des VIII. Armeecorps, so daß er nach Koblenz überfiedeln mußte, wo er bis Mai 1848 verblieb, dann 2 Monate als Abtheilungsvorsteher im Großen Generalstab zu Berlin thätig war, um am 22. August 1848 nach Magdeburg als Chef des Generalstabes des IV. Armeecorps versetzt zu werden. In dieser Eigenschaft verblieb Moltke 7 Jahre, wurde am 26. September 1850 Oberst-

leutnant und am 2. Dezember 1851 Oberst. Am 1. September 1855 wurde er zum Adjutanten des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, des nachmaligen Kaisers Friedrich, ernannt und erhielt am 9. August 1856 den Charakter als General-Major. Als Adjutant begleitete er den Prinzen zur Krönung des Zaren Alexander II. nach Moskau und machte zugleich eine Studienreise durch Rußland. Auch nach London hat Moltke den Prinzen mehrmals begleitet und war 1858 Zeuge bei seiner Vermählung mit Prinzessin Victoria von England und bei der Beisetzung des Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, des Gemahls der englischen Königin. Bei der Rückreise von dort stattete Moltke dem Kaiser Napoleon III. in Paris einen Besuch ab. Als Prinz Friedrich Wilhelm im October 1857 Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade wurde, schied Moltke aus seiner Adjutantenstellung und wurde am 29. October 1857 als Chef des Generalstabes commandirt, zu welcher Stellung er am 18. September 1858 definitiv ernannt wurde. Am 31. Mai 1859 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant.

Was Helmut von Moltke als Chef des Großen Generalstabes geleistet hat, gehört der Weltgeschichte an. Der schleswig-holsteinische Krieg im Jahre 1864 stellte an ihn bedeutende Anforderungen, die Kriege von 1866 und am meisten 1870/71 absorbirten die ganze Spannkraft seines Geistes, um als Schlachtendener und Denker alles zum guten Gelingen zu bringen. Wir brauchen Moltkes Thaten nicht weiter hier aufzuzählen, sie leben im Gedächtniß aller Deutschen ohnehin fort. Als aber das Deutsche Reich sicher gefügt war, da betheiligte sich der inzwischen zum General-Feldmarschall ernannte Held lebhaft an der Friedensarbeit im Reichstage, dem er als Vertreter des Wahlkreises Memel-Hyddefrug schon seit 1867 angehörte. Er sprach nicht viel, aber sobald er sprach, waren es Reden, die sich durch große Klarheit auszeichneten. Im ganzen hat Moltke nur 28 Mal im Reichstag gesprochen. Am 28. März 1879 beging er still und einfach sein 60-jähriges, 1889 sein 70-jähriges Militärjubiläum. Still und einfach war sein ganzes Leben als Privatmann und sanft ist er dann auch am 24. April 1891 zu Berlin hinübergeschlummert in die ewige Nacht. Moltke tobt! Dieser Schmerzensruf verbreitete sich alsbald durch ganz Deutschland, war doch mit ihm ein Held dahingegangen, wie selten einer, dessen Leben und Wirken kommenden Geschlechtern zur Nachahmung dienen wird für alle Zeiten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Der der Kaiserin sehr nahe stehende Oberhofmarschall und Cabinetschef Graf von Mirbach hielt gelegentlich der Einweihung des neuen Gemeindefaales der Friedensgemeinde in Berlin am Vorabend des Geburtstages der Kaiserin eine Rede, die die politische und religiöse Stimmung in der Umgebung der Kaiserin Victoria Augusta widerspiegeln dürfte. Graf Mirbach äußerte nach dem „Reichsboten“: Er müsse den ihm gewordenen Dank als zu überreich ablehnen, nur durch die Macht der Unterstützung Ihrer Majestäten, besonders der Kaiserin, sei es ihm möglich geworden, das Erreichte zu leisten. Er habe auch viele treue Helfer gefunden, und das schönste an der heutigen Feier sei ihm gewesen, daß sich alle Stände, alle Lebensalter vom höchsten Greisenalter bis zur blühenden Jugend um ein Werk zu Christi Ehre geschaart haben. Es sei dringend nötig, daß man lerne, Gott fürchten, die Brüder lieben und den König ehren. Namentlich für die Arbeiterwelt sei dies besonders nötig. Die dämonischen und guten Gewalten im Volksleben spitzen sich immer